

## Digital Fabius Pictor

Kevin Straßburger

**Abstract:** The following essay describes and explains digital working at the text fragments of Fabius Pictor published by Karl Müller in 1849. For comparison reasons and as a control mechanism we also encoded the 2<sup>nd</sup> edition in 1914 of Hermann Peter. The texts were processed with XML Oxygen Editor in order to create digital editions of all of his known fragments. This approach allows for filtering the semantical information about persons, places, editorial techniques and characteristics. Also problems, questions and ideas of solutions were enumerated, everything in view of the coding of the text.

Der folgende Aufsatz ist eine Zusammenstellung von Problemen, Lösungswegen sowie Vor- und Nachteilen bei der Erstellung digitaler Editionen<sup>1</sup> – in diesem Fall einer Edition der Fragmente des römischen Historikers Fabius Pictor – und richtet sich in seiner Ausführung an Historikerinnen und Historiker mit Ambitionen, diese mit Extensible Markup Language (XML) unter Einbindung des kritischen Apparates in Angriff zu nehmen. Hier fehlt es nach wie vor an standardisierten Vorgehensweisen und vor allem an am konkreten Text orientierten Einführungen oder Beispielen für Altertumswissenschaftlerinnen und Altertumswissenschaftler. Ihnen sollen mit den nachfolgenden Beispielen praktische Hinweise für die eigene Arbeit gegeben werden.

Die hier beschriebene Digitaledition ist nicht als eigenständiger Typus der Edition antiker Texte zu betrachten, sondern vielmehr eine Entwicklung aus den vorangegangenen Printeditionen mit eigener Charakteristik.<sup>2</sup> Im vorliegenden Fall sind die Teilüberlieferungen des Fabius Pictor – ein Autor, dessen Wirken sich auf den Beginn des 2. Punischen Krieges beschränkt – als Basis benutzt worden. Sein Werk ist nur in Fragmenten (Zitaten, Erwähnungen, Bezügen) aus späteren Autoren erhalten. Bekannt ist, dass er bevorzugt auf Griechisch schrieb, um der kulturell einflussreichen Avantgarde Griechenlands die römische Sichtweise näher zu bringen.<sup>3</sup>

---

1 Dass die Auseinandersetzung mit der digitalen Edition an Aktualität nichts verloren hat, zeigen auch Beiträge in diesem Journal wie Meins (2016): S. 52–57 (<http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/dco/article/viewFile/24491/21869>), der sich mit der Dissertation von Sahle (2013): *Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels*, Norderstedt 2013 auseinandersetzt. Beide diskutieren in ihren Texten den Umgang mit der textkritischen Edition in der Altertumswissenschaft. Dieser Beitrag dagegen soll lediglich darauf aufmerksam machen, welche konkreten Schwierigkeiten auftreten (können), wenn man sich dazu entschließt, eine Edition mittels XML in die Digitalität zu übertragen.

2 Dazu Pierazza (2015), S. 74.

3 Timpe (1972), S. 928ff.

Die Idee „Digital Fabius Pictor“ wurde an der Universität Leipzig am Alexander von Humboldt Chair of Digital Humanities unter dem Dach des Projekts Digital Fragmenta Historicorum Graecorum (DFHG) erarbeitet und durchgeführt.<sup>4</sup>

Als Textgrundlage der digitalen Edition sind die entsprechenden Fragmente von Karl Müller in seiner Printedition *Fragmenta Historicorum Graecorum*, Bd. 3, verwendet worden, welche er 1849 veröffentlichte.<sup>5</sup> Neuere Editionen<sup>6</sup> sind aufgrund der Beschränkungen des Copyrights nicht verwendbar.<sup>7</sup> Nachdem mit Hilfe der Auszeichnungssprache XML alle Informationen aus den Fragmenten hierarchisch strukturiert wurden,<sup>8</sup> ist eine weitere Edition zum Vergleich erstellt worden, um unterschiedliche Herangehensweisen der Editoren stärker herauszuarbeiten, Differenzierungen vorzunehmen und so auch anderen Editoren Anregungen zu geben. Hierfür wurden die Fabius-Fragmente der Edition von Hermann Peter aus dessen Werk *Historicorum Romanorum reliquiae* in der 2. Auflage von 1914, das ebenfalls keinem Copyright mehr unterliegt, verwendet.<sup>9</sup> Sein Werk ist gleichermaßen online einsehbar,<sup>10</sup> so dass man die originale Printedition mit der von mir erstellten digitalen Edition vergleichen kann. Den Kern dieser Arbeit bilden die Fragmente des Fabius Pictor. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den dabei entstandenen Schwierigkeiten kann nur durch einen Blick in die Originaldateien<sup>11</sup> erfolgen. An dieser Stelle ist auf ein Problem hinzuweisen, das sich aus der Anlage von Müllers Edition ergibt. So sind Textpassagen, die er als Fragmente definiert, in seinen Zusammenstellungen aus dem ursprünglichen Kontext gelöst und oft in einen neuen Kontext eingebettet. Insofern ist der Blick in diejenigen Editionen, aus denen er die Textpassagen entnommen hat, unerlässlich. Denn gerade die systemische Zuordnung der Fragmente (zu Autoren, Gruppen, Kontexten) wird heute z. T. anders gesehen. Für das hier beschriebene Vorgehen und die Methodik ist dies weniger relevant, muss jedoch für weitere Arbeiten im Blick behalten werden.

## XML - Erstellen, Probleme, Lösungen

Bevor man sich der digitalen Edition widmen kann, sind nicht selten einige weitere Arbeitsschritte einzuplanen, die größtenteils als selbstverständlich vorausgesetzt werden, hier der Vollständigkeit halber jedoch aufgeführt werden. Die vorliegenden Werke in Printform müssen zunächst eingescannt werden, damit sie digital (PDF) vorliegen. Das weitere Vorgehen löst die Texte aus dem PDF-Dokument mit Hilfe von OCR (Optical Character Recognition), womit man in der Lage ist, diese digital zu bearbeiten und – wie in diesem Fall – im Oxygen

---

4 <http://www.dfhg-project.org/>. Diejenigen XML-Dateien, die im Folgenden behandelt werden, unter: [https://github.com/kevinstrassburger/dfhg-dev/tree/master/Volume\\_3](https://github.com/kevinstrassburger/dfhg-dev/tree/master/Volume_3). Dort die Dateien (dfhg3FabPic\_grc.xml, dfhg3FabPic\_la.xml, Peter1FabPic.xml, Referenzliste.xml). An dieser Stelle sei Fr. Dr. Monica Berti und Fr. Simona Stoyanova ganz herzlich für ihre überaus wertvolle Unterstützung gedankt.

5 <https://archive.org/stream/fragmentahistori03mueluoft#page/80/mode/2up>

6 Beispielhaft: Die frühen römischen Historiker, hrsg., übers. und komm. von Hans Beck und Uwe Walther, Darmstadt 2. vollständig überarb. Aufl. 2005 oder *The Fragments of the Roman Historians*, ed. Tim J. Cornell, Oxford 2013.

7 Dies ist für Altertumswissenschaftlerinnen und Altertumswissenschaftler noch immer ein wunder Punkt. Dass das Arbeiten mit modernsten Editionen für die Digitalisierung nicht möglich ist, ist nahezu schändlich.

8 Das ist der Grundgedanke des DFHG-Projekts.

9 Besondere Aufmerksamkeit verlangt der Aspekt, dass Müller mit seinem Werk griechischsprachige Autoren sammeln wollte, während Peter römische Autoren zusammenzustellen plante. Fabius ist in beiden Sammlungen berücksichtigt. Die unterschiedliche Zielsetzung erklärt vermutlich auch die unterschiedliche Herangehensweise der beiden Editoren.

10 <https://archive.org/stream/historicorumroma01peteoft#page/n395/mode/2up>

11 Vgl. Fußnote 4.

XML Editor zu nutzen, der als Werkzeugkasten bei der Bearbeitung des Textes zur Verfügung steht. Die Standards von EpiDoc TEI<sup>12</sup> und deren Guidelines, welche sich für antike Dokumente bereits etabliert haben, bilden die Grundlage. Zusätzlich mussten aber eigene Richtlinien erstellt werden,<sup>13</sup> da nicht alle aufgetretenen Schwierigkeiten von EpiDoc abgedeckt wurden. Gerade neuere Projekte haben neue Fragen und Probleme aufgeworfen.<sup>14</sup> Einige Unterschiede sind sehr einfach und leicht zu erkennen, wie die unterschiedlichen Vorgehensweisen von Müller und Peter in ihren jeweiligen Editionen belegen. Während Müller alle griechischen Fragmente in das Lateinische übersetzt, fehlt diese Art der Textbearbeitung bei Peter, während jener mit einem kritischen Apparat arbeitet, auf den wiederum Müller verzichtet.<sup>15</sup> Hinzu kommt, dass Müller sich selbst unsicher in seiner Einschätzung ist, ob alle Fragmente zu Fabius Pictor gehören und so ordnet er zwei<sup>16</sup> der 29 Fragmente dem Numerius Pictor zu. Eine Sichtweise, die schon bei Peter nicht mehr zur Anwendung kommt und der sich auch kein moderner Editor mehr anschließt. Auch die Länge der genutzten Fragmente unterscheidet sich teils erheblich. Dies ist – wie bereits festgestellt – durch die Entscheidung des Editors geprägt. Heute tendiert man zu längeren Fragmenten, um den Kontext zu wahren.<sup>17</sup> Durch den kritischen Apparat von Peter ist es ihm ferner möglich, bestimmten Referenzstellen, die sich nicht klar Fabius zuordnen lassen, keinen eigenen Raum geben zu müssen. Beispielsweise hat Eusebius gerade nicht bei Pictor direkt kopiert, sondern seine Textpassage bei Dion. Hal. 1, 79 entnommen, der sie wiederum Pictor entlehnt hat. Peter kann dieses Vorgehen im kritischen Apparat dokumentieren. Auffällig ist auch, dass Peter in Summe dem Fabius mehr Fragmente zugeordnet hat.<sup>18</sup> Die oben beschriebene Arbeitsweise erklärt, weshalb Müller auf 29 Fragmente kommt, während Peter 28 angibt und andere Passagen wiedergibt. Besonders häufig scheint Dionysios von Halikarnassos Pictor als Quelle benutzt zu haben. Dies rührt daher, dass er sich bemühte, Quellen zum römischen Gründungsmythos zu finden; und da Fabius Pictor als ältester römischer Annalist gilt, kann der Vertreter des Attizismus in seinem Werk *Ρωμαϊκή Αρχαιολογία* nicht auf ihn verzichten. Ebenfalls findet sich Livius auffällig häufig in der Fragmentsammlung. Sein Werk reicht ebenso von der Gründung Roms bis in seine Gegenwart, so dass sich für die Verwendung des Fabius Pictor gleich zwei Zeiträume eignen: die erwähnten Anfangsjahre der Stadt durch Romulus und Remus und der 2. Punische Krieg, in dem Pictor als Zeitgenosse wirkte. Die häufigste Verwendung des römischen Schriftstellers erfolgte aber tatsächlich immer dann, wenn ein anderer Autor versuchte, die Idee einer Darstellung von Roms Gründung/der Königszeit umzusetzen. 17 der von Müller genannten 29 Stellen beschäftigen sich mit der Gründung, den ersten Königen und dem Sabinerfeldzug. Die Bedeutung des Pictorischen Werkes wird unter den antiken Autoren nicht

12 Text Encoding Initiative; <http://www.tei-c.org/guidelines/>.

13 [https://docs.google.com/document/d/1T6\\_2QXx1NVRE5iriQtYKtgkZhJTCq07\\_wjrWhoRpO1k/edit?pli=1#018](https://docs.google.com/document/d/1T6_2QXx1NVRE5iriQtYKtgkZhJTCq07_wjrWhoRpO1k/edit?pli=1#018).

14 Die Defizite und ihre Folgen benennt Damon (2016) in ihrem Fazit und kommt zu dem Schluss, dass gerade im kritischen Apparat Nachholbedarf im Hinblick auf die entsprechende Codierung besteht bzw. es überhaupt an einer einheitlichen Idee in der Vorgehensweise mangelt.

15 Das zeigt die Individualität, die jede Edition mit sich bringt. Probleme entstanden bei der Bearbeitung dadurch gerade nicht, da sowohl für die lateinische Übersetzung als auch für den kritischen Apparat Möglichkeiten der Codierung existieren. Bei Peter besteht der Apparat sogar aus zwei Teilen, einem lateinischen Kommentar und einem textkritischen Apparat.

16 Frg. 20, Cic. de div. 1, 21 und Frg. 21, Diod. 7, 3, 3.

17 Beispielsweise die Fragmente aus Polyb. 3, 8, Plut. Rom. 14, Dion Hal. 1, 79 bei Beck und Walther.

18 Peter hat Serv. auct. ad. Verg. Aen. 5, 73; Plut. Rom. 3 und Isid. Etym. 4, 7, 34 gefunden, De origin. gent. Rom. 20 weggelassen und Eus., Eutrop. 3, 8, Diod. 7, 5, 4 in den app. crit. verschoben. Beck und Walther verzichten auf die Erwähnung des Eusebius, ebenso auf Syncellus, der sich ebenfalls bei Diodor bediente. Hinzu kommt ein Fragment, Fab. Pic. F1; Quint. inst. 1, 6, 12; Non. p. 834L; Gell. 5, 4, 3 und Serv. auct. ad. Verg. Aen. 8, 630. Das bedeutet, dass es dringend geboten ist, auch die neueren Editionen der digitalen Arbeitsweise zugänglich zu machen, damit nicht nur die Methode auf dem neuesten Stand ist, sondern auch der Inhalt. Sonst ist vieles unter Umständen vergebens. Eine Übersicht findet sich in der Datei Referenzliste.xml.

angezweifelt, doch keineswegs immer alles widerspruchslös übernommen. Dionysios kritisiert wiederholt chronologische Ungenauigkeiten. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass auch Pictor schon nicht mehr auf zuverlässige Quellen zurückgreifen konnte, während er, zumindest was den Informationsgehalt in den Passagen über Hannibals Feldzug angeht, als Zeitgenosse wohl als glaubwürdig kopiert wurde. Gerade Livius im 22. Buch übernimmt auch die Deutungen Pictors recht sorglos. Pictor wurde sowohl hinsichtlich der Frühzeit als auch für den Zeitraum der punischen Kriege vermutlich mangels Alternativen oft ausgeschrieben. Die Kritik jedoch wird nur an seiner Arbeit während der Königszeit geübt. Als Zeitzeuge der Kriege gegen die Karthager schien er dagegen große Autorität genossen zu haben.

Neben diesen inhaltlich-strukturellen Problemen können für den Ersteller antiker Editionen aus analogen Vorlagen auch Graphievarianzen, wie die unterschiedliche Verwendung der Buchstaben u und v Konsequenzen beispielsweise in der Wortsuche haben, die für jedes digitale Dokument zum Pflichtrepertoire gehört.<sup>19</sup> Ebenfalls von Bedeutung sind Unicode Characters<sup>20</sup> und Worttrennungen am Zeilenende, da der Rechner – sofern man ihm dies nicht mittels Befehl mitteilt – diese Wörter nicht finden würde – ein Problem auf das man auch heute noch immer stößt. Das Wort *Ἀσδρούβου* besitzt z. B. für den Rechner nicht die gleiche Struktur wie das Wort *Ἀσδρού-βου*. Im vorliegenden Editionsprojekt ist der Einfachheit halber die Worttrennung schon innerhalb des XML-Dokuments beseitigt worden, so dass diese Frage im weiteren Verlauf unbeachtet bleiben kann, auch wenn damit ein Eingriff in das Dokument erfolgt. Problematisch an dieser Stelle – wir haben dafür noch keinen überzeugenden Lösungsansatz gefunden – ist der textkritische Apparat bei Peter. Ein direkter Eingriff in die Wortstruktur hätte einen Eingriff in die Satzstruktur und damit Zeilenlänge zur Folge, womit aber die Zugehörigkeit der Angaben des textkritischen Apparates unter Umständen verfälscht würden.<sup>21</sup> Bevor es möglich ist, die annotierten Daten aus dem Text herauszuarbeiten, ist eine weitere Fehlerquelle auszuschalten. Der mittels OCR bearbeitete Text weist einige Fehler auf, die von Hand korrigiert werden müssen. Ähnlich aussehende Buchstaben werden oft verwechselt, Beispiele bilden die folgenden Paare: y/v, α/κ, u/v, b/h, nr/m, l/l, lc/k, g/y. Auffällig ist, dass besonders lateinische, weniger griechische Buchstaben von solchen Fehlern betroffen sind.

Nachdem die genannten Korrekturen im Text durchgeführt wurden, ist die eigentliche (historisch-) editorische Arbeit möglich. Dazu gehört, die Metadaten des Werkes in den **teiHeader** einzufügen, d.h. im Dokumentkopf die Daten über den Editor, den Übersetzer, den Herausgeber, das Datum und den Ort der Veröffentlichung sowie eventuell Lizenzen anzuzeigen.<sup>22</sup> Der Titel des Textes – meist der Autorenname – ist von uns mit einem Verweis zum Perseus-Katalog<sup>23</sup> versehen worden, in dem Informationen über Werk und Autor zu finden sind.

Der Text beginnt dann innerhalb der Tags<sup>24</sup> **text** und **body**; sowohl bei Müller als auch bei Peter folgt in deren Edition zunächst eine Einleitung, die mit dem Tag **p** gekennzeichnet wird, welcher in diesem Projekt einen Text markiert, der von dem Editor stammt.<sup>25</sup> Dies dient zur

19 Dieses spielt zwar in der Bearbeitung des Textes mittels XML keine Rolle, darf aber am Ende bei der Programmierung einer Suchmaske nicht vergessen werden, da mittels einfacher Zeichensuche sonst keine Ergebnisse geliefert werden.

20 Zum Beispiel kann die Ligatur æ nicht im Dokument wiedergegeben werden, sondern wird vom Editor mit einem Zeichencode ersetzt, in diesem Fall “&#230;“ so dass aus quæ im Dokument qu&#230; wird.

21 Wörter verschieben sich so beispielsweise von Zeile x in Zeile x+1, wohingegen im kritischen Apparat auf Zeile x verwiesen wird.

22 Veranschaulicht in dhfg3FabPic\_grc.xml und Peter1FabPic.xml (vgl. Anm. 5), jeweils in den Zeilen 7–124.

23 <http://catalog.perseus.org/>.

24 Ein Tag ist eine Auszeichnung eines Datenbestandes mit weiteren Informationen. Es beginnt mit einem Anfangstag <tag> und endet mit einem Endtag </tag>.

25 Die Guidelines von TEI geben für p an: „p (paragraph) marks paragraphes in prose“.

Unterscheidung der Fragmente, die mit dem Tag **cit** gekennzeichnet wurden, also als Zitat antiker Autoren wie Plutarch u.a., die sich bei Fabius Pictor bedient haben. Der einleitende Abschnitt bei Müller enthält bereits zahlreiche verschiedene Informationen, die einen historisch-semanticen Sinn aufweisen. Dazu gehören Referenzstellen, Autoren sowohl antiker als auch moderner Natur, Namen, Datumsangaben oder Werktitel. Referenzstellen sowohl antiker als auch moderner Autoren werden mit dem Tag **bibl** ausgestattet. Um besser zu unterscheiden bzw. überhaupt filtern zu können, benötigt jede Referenzstelle ein Attribut, das es erlaubt, weitere Informationen hinzuzufügen. Im Fall des Livius erscheint folgende Konstellation:<sup>26</sup> `<bibl type="primary"><author>Livius</author></bibl>`. Das Attribut **type** wird mit dem Wert **primary** gekennzeichnet. Es weist dem Wort Livius also die Eigenschaft eines antiken Autors zu, was dem Leser in den meisten Fällen zwar bewusst ist, jedoch hier auch maschinenlesbar dargestellt werden muss. Das Attribut erlaubt damit, eine eventuelle Suche zu verfeinern, da nun nicht mehr alle Autoren angezeigt werden, sondern, wenn dies gewünscht ist, in antike und sekundäre Literatur unterteilt werden kann. Dementsprechend würde die Angabe eines modernen Autors den Wert **secondary** bekommen: `<bibl type="secondary"><author>A. Knause</author></bibl>`, wobei der Wert einfach bestätigt, dass Knause nicht in die Gruppe der antiken Autoren gehört, sondern eben zur modernen Forschungsliteratur. Natürlich benötigt man für Referenzstellen weitere Angaben. Eine vollständige Stelle des Livius wird – wir befinden uns noch immer in der Einleitung – wie folgt dargestellt:

```
<bibl type="primary"><author>Livius</author> <biblScope unit="volume">I</biblScope>,
<biblScope unit="chapter">44</biblScope></bibl>
```

Detailliert bedeutet das: **bibl** signalisiert, dass es sich hier um eine Referenzstelle handelt, das Attribut **type** mit dem Wert **primary** zeichnet die Stelle als eine aus einem antiken Werk entnommene aus, dann folgt Livius, der mithilfe des Tags **author** als Autor deutlich gemacht wird. Der Tag **biblScope** definiert den Umfang einer bibliographischen Referenz, ihm weist man unter Einbindung des Attributes **unit** unterschiedliche Werte zu. Für die erste angegebene Zahl „I“ wird der Wert **volume** ausgegeben, entsprechend der Nummer des Buches, die nächste Zahl, die „44“, erhält den Wert **chapter**, entspricht also dem Kapitel. In anderen Fällen können noch Seiten (Wert=**page**) oder Zeilenangaben (Wert=**line**) hinzugefügt werden. Moderne Autoren werden von Müller mit Werktiteln zitiert:

```
<bibl type="secondary"><author>A. Knause</author> <title>Vitae et Fragmenta vett. Historicorum Roman.</title> Berlin. 1833 <biblScope unit="page">38</biblScope></bibl>
```

Auch hier wird die Gesamtstelle mit **bibl** umfasst. Der Wert **secondary** weist sie als Stelle in einem sekundären Werk aus, es folgen der Name des Autors, der wiederum mit **author** gekennzeichnet wurde, und der Werktitel mit dem Tag **title**. Der Veröffentlichungsort und das Jahr erhielten noch keinen Tag, da zunächst anders priorisierte Informationen gekennzeichnet werden mussten.<sup>27</sup> Die Seitenangabe innerhalb des Werkes von Knause erhält wie schon bei Livius den Tag **biblScope** mit dem Attribut **unit** und dem Wert **page**, um die von Müller angegebene Stelle auch im Werk finden zu können.

Um auch Abkürzungen einbinden zu können, muss diese Abkürzung auch maschinenlesbar gemacht werden, ebenso wie die ausgeschriebene Form. Überhaupt ist der elementarste Ansatz, Aneinanderreihungen von Zeichen mit Hilfe von Tags einen Sinn zu verleihen. Im Falle der Abkürzungen bietet sich ein Blick auf die Situation der Namensschreibweise unter Müller an.

<sup>26</sup> Das Dokument von Müller gilt als Maßstab für die Analyse, Peter als Vergleichsdokument.

<sup>27</sup> Das ist unbedingt nachzuholen, können doch das Veröffentlichungsjahr bzw. die Auflage große Unterschiede bedeuten.

Zunächst ein Exkurs zur Codierung von Namen: Ein „gewöhnlicher“ römischer Name besteht zumeist aus drei Teilen – dem Praenomen, dem Gentilnomen und dem Cognomen. Quintus Fabius Maximus würde regulär wie folgt codiert:<sup>28</sup>

```
<persName>
<name type="praenomen">Quintus</name>
<name type="gentilicium">Fabius</name>
<name type="cognomen">Maximus</name>
</persName>
```

Der gesamte Name wird von **persName** eingefasst, um zu verdeutlichen, dass es sich um eine Person handelt, dann wird jeder Name einzeln unter dem Tag **name** zusammengefasst, der wiederum mit dem Attribut **type** ausgestattet wird und dem ein Wert des jeweiligen Namens zugewiesen wird; das kann entweder **praenomen**, **gentilicium** oder **cognomen** sein.

Nun sind Namen bekanntlich nicht immer im Nominativ geschrieben; wie soll das Suchprogramm erkennen, dass Quinto Fabio Maximo dieselbe Person wie Quintus Fabius Maximus ist? Die Auszeichnung erfolgt deshalb nach diesem Schema:

```
<persName>
<name type="praenomen" nymRef="Quintus">Quinto</name>
<name type="gentilicium" nymRef="Fabius">Fabio</name>
<name type="cognomen" nymRef="Maximus">Maximo</name>
</persName>
```

Im Vergleich zum vorherigen Beispiel wurde jeder Name im Dativ um das Attribut **nymRef** erweitert und ihm als Wert der Nominativ des jeweiligen Namens gegeben. Das wurde für jeden Casus in den Fragmenten durchgeführt.

Für die Abkürzungspraxis ist folgende Auszeichnung gewählt worden:

```
<persName>
<name type="praenomen" nymRef="Quintus">Quinti</name>
<name type="gentilicium" nymRef="Fabius">Fabii</name>
<persName><expan><abbr>Q</abbr><ex>uinti</ex></expan>
<expan><abbr>F</abbr><ex>ilii</ex></expan></persName>
<persName><expan><abbr>Q</abbr><ex>uinti</ex></expan>
expan><abbr>N</abbr><ex>epotis</ex></expan></persName> <name>
type="cognomen">Pictoris</name> </persName>29
```

Dieses auf den ersten Blick gewiss verwirrende Schema folgt einem klaren Muster. Der ursprüngliche von Müller verfasste Name lautet: „Quinti Fabii Q. F. Q. N. Pictoris“, demnach Quinti Fabii Q(uinti) F(ilii) Q(uinti) N(epotis) Pictoris.<sup>30</sup> Wenn eine Abkürzung auftaucht, benötigt sie den Tag **expan** (Inhalt/Erweiterung einer Abkürzung) und den Tag **abbr** (Abbreviation=Abkürzung). Wenn man nun noch den fehlenden Teil ergänzen möchte, benötigt man weiterhin den Tag **ex**, um deutlich zu machen, dass dieser Teil im Original eben nicht vorkommt. **expan** schließt sowohl **abbr** als auch **ex** ein. Mit **abbr** selbst wird die Abkürzung als solche sichtbar gemacht, also jener Teil, der übrig geblieben ist.

<sup>28</sup> Die Codierung ist für den Fall, dass die römischen Namen in Griechisch niedergeschrieben wurden, die gleiche. Ursprünglich griechische Namen werden nur mit dem Tag **persName** ausgestattet, da sie keine gesonderte Einteilung benötigen (jedenfalls nicht in diesem Dokument).

<sup>29</sup> Vgl. `dfhgFabPic_grc.xml` Zeile 219.

<sup>30</sup> Theoretisch müsste auch hier der Nominativ addiert werden, was einen für dieses Beispiel zu großen Aufwand bedeutet hätte. Dies wird in nächster Zeit automatisch möglich sein.

Ortsangaben wie Stadtnamen o.ä. werden mit dem Tag **placeName** und dem Attribut **ref**<sup>31</sup> (für Referenz) versehen. Der Wert des Attributes ist ein Link der Seite <http://pleiades.stoa.org/>, auf der sich antike Orte leicht sichtbar machen lassen. Beispielhaft dafür ist <placeName ref="http://pleiades.stoa.org/places/423080">Τίβεριν</placeName>: hier wird man per Link auf eine Karte gebracht, auf der die Lage des Flusses Tiber angegeben wird. Diese Verlinkung wurde mit allen Ortsangaben durchgeführt. Die Erläuterungen zu weiteren Tags sind den Guidelines von TEI<sup>32</sup> zu entnehmen.

Nachdem in der Einleitung Müllers, die er zur näheren Betrachtung über Fabius Pictor schrieb, im Wesentlichen alle Informationen kenntlich gemacht wurden, soll nun ein Fragment exemplarisch erläutert werden, nämlich sein Fragment 11.<sup>33</sup>

Das Originalfragment, sofern in Griechisch verfasst, erhielt von Müller eine lateinische Übersetzung, die in seiner Ausgabe unten auf der Seite angebracht ist, welche aber im Rahmen des Projektes in einem separaten Dokument untergebracht ist.<sup>34</sup>

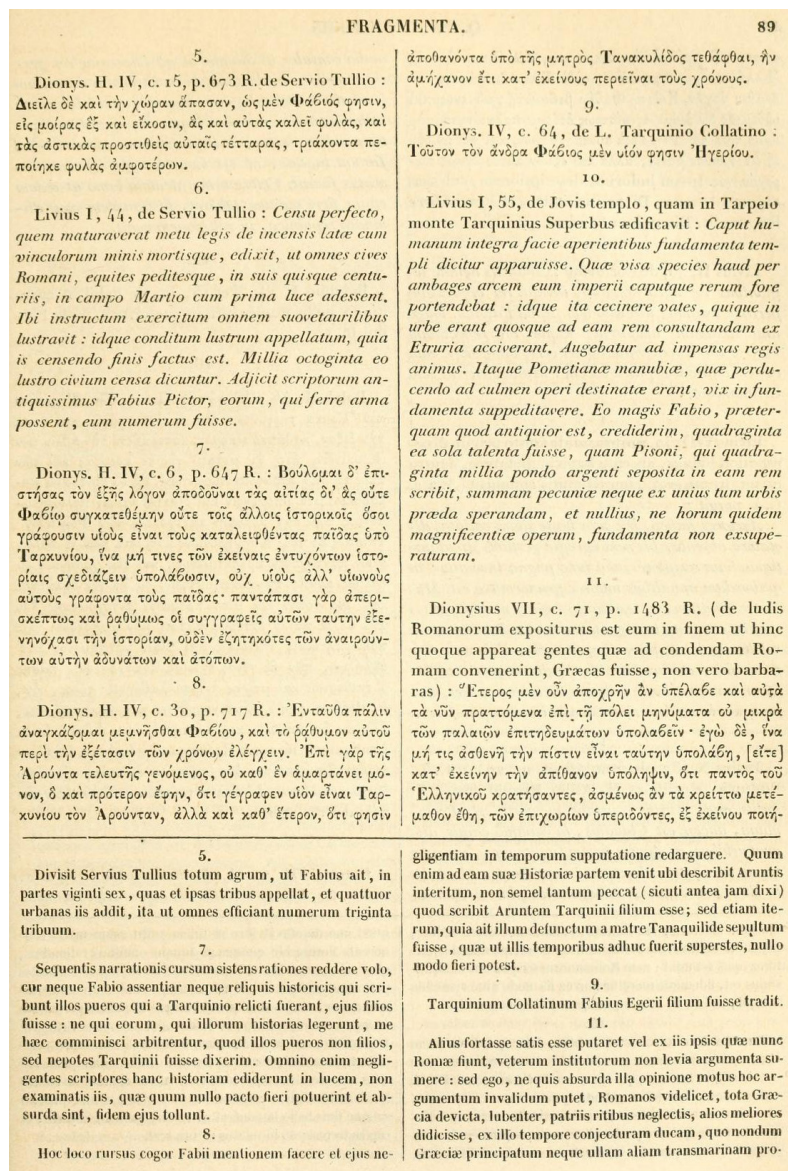


Abb. 1: Müller, S. 89.

31 **ref** wurde nur dann gesetzt, wenn auch ein Link zur Verfügung stand.

32 <http://www.tei-c.org/guidelines/>

33 <https://archive.org/stream/fragmentahistori03mueluoft#page/88/mode/2up>

34 dhfg3FabPic\_la.xml

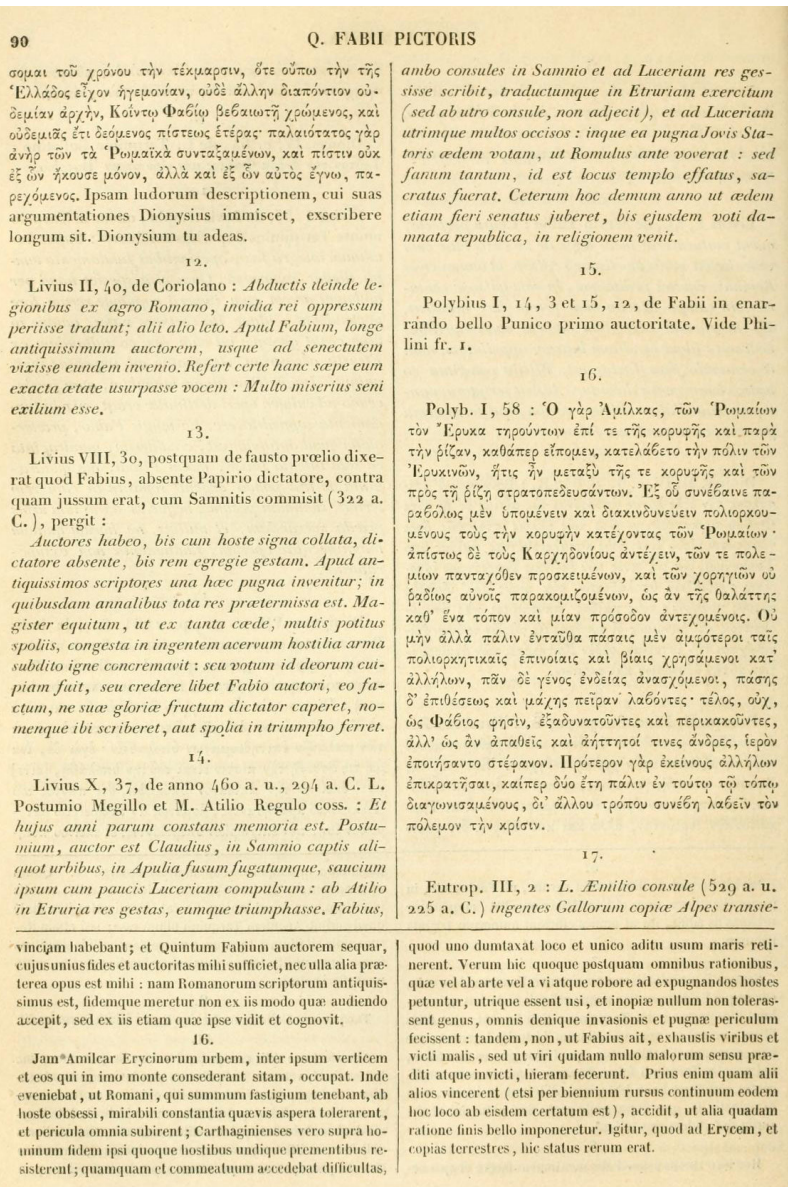


Abb. 2: Müller, S. 90

Jedes Fragment wird von dem Tag **cit** eingeschlossen, erhält eine Nummer und die Information, in welcher Sprache es geschrieben wurde, z.B.: `<cit n="11" xml:lang="grc">` Hier handelt es sich also um das nach Müllers Zählung elfte Fragment, verfasst wurde es in Griechisch – sichtbar durch das Attribut `xml:lang` und den dazugehörigen Wert „grc“.

Daraufhin folgt die Stellenangabe, die der in der Einleitung bereits besprochenen Referenzstelle gleicht:

`<bibl type="primary">`

`<author>Dionysius</author>`

`<biblScope unit="volume">VII</biblScope>`

`<biblScope unit="chapter">71</biblScope>`

`<biblScope unit="page">1483<ref><expan><abbr>R</abbr><ex>eiske</ex></ref></`

`biblScope>`

`</bibl>`



Oftmals stellt Müller bereits eine kleine zusätzliche Information vor das eigentliche Zitat, in diesem Fall:

```
<note>(de ludis Romanorum expositurus est eum in finem ut hinc quoque appareat gentes qu&#230; ad condendam Romam convenerint, Gr&#230;cas fuisse, non vero barbaras)</note>.
```

Es folgt der eigentliche Text:

```
<quote>Ἐτερος μὲν οὖν ἀποχρῆν ἂν ὑπέλαβε καὶ αὐτὰ [...]³⁵</quote>
```

und unter Umständen schließt Müller mit einer weiteren Notiz das Fragment ab:

```
<note>Ipsam ludorum descriptionem, cui suas argumentationes <persName role="author"><-name>Dionysius</name></persName> immiscet, exscribere longum sit. <persName role="author"><name nymRef="Dionysius">Dionysium</name></persName> tu adeas.</note></cit>.
```

```
951 <cit n="11" xml:lang="grc">
952 <bibl type="primary"><author>Dionysius</author> <biblScope unit="volume">VII</biblScope> <biblScope unit="chapter">71</biblScope> <bib
953 Romanorum expositurus est eum in finem ut hinc
954 quoque appareat gentes qu&#230; ad condendam Romam
955 convenerint, Gr&#230;cas fuisse, non vero barbaras)</note>
956 <quote>Ἐτερος μὲν οὖν ἀποχρῆν ἂν ὑπέλαβε καὶ αὐτὰ
957 τὰ νῦν πραττόμενα ἐπὶ τῇ πόλει μηνύματα οὐ μικρὰ
958 τῶν παλαιῶν ἐπιτηδευμάτων ὑπολαβεῖν· ἐγὼ δέ, ἵνα
959 μὴ τις ἀσθενῆ τὴν πίστιν εἶναι ταύτην ὑπολάβῃ, [εἶτε]
960 κατ' ἐκείνην τὴν ἀπίθανον ὑπόληψιν, ὅτι παντὸς τοῦ
961 <placeName ref="http://pleiades.stoa.org/places/1001896">Ἑλληνικοῦ</placeName> κρατήσαντες, ἀσμένως ἂν τὰ κρείττω μετέμαθον
962 ἔθῃ, τῶν ἐπιχωρίων ὑπεριδόντες, ἐξ ἐκείνου ποιή-
963 <pb n="90"/>
964 σσαι τοῦ χρόνου τὴν τέκμαρσιν, ὅτε οὐπω τὴν τῆς
965 Ἑλλάδος εἶχον ἡγεμονίαν, οὐδὲ ἄλλην διαπόντιον οὐδεμίαν
966 ἀρχὴν, <persName role="author"><name type="praenomen" nymRef="Quintus">Κοίντω</name> <name type="gentilicium" nymRef="Fabius">Φα&#976;ῖω</i
967 οὐδεμιᾶς ἔτι δεόμενος πίστεως ἐτέρας· παλαιότατος γὰρ
968 ἀνὴρ τῶν τὰ Ρωμαϊκὰ συνταξαμένων, καὶ πίστιν οὐκ
969 ἐξ ᾧν ἤκουσε μόνον, ἀλλὰ καὶ ἐξ ᾧν αὐτὸς ἔγνω, παρεχόμενος.</quote>
970 <note>Ipsam ludorum descriptionem, cui suas
971 argumentationes <persName role="author"><name>Dionysius</name></persName> immiscet, exscribere
972 longum sit. <persName role="author"><name nymRef="Dionysius">Dionysium</name></persName> tu adeas.</note></cit>
973
```

**Abb. 3: Müller Frg. 11 in XML (TEI)**

35 Die eckigen Klammern dienen in diesem Beispielfall nur dazu anzuzeigen, dass der Text an dieser Stelle abgekürzt wurde, um Platz zu sparen. Die Klammer wird nicht nach dem Leidener Klammersystem verwendet, um eine Lücke im antiken Text anzuzeigen und wird deshalb zur Unterscheidung fett geschrieben.

Zum Vergleich die Darstellung des gleichen Fragments bei Peter unter Nr. 16:

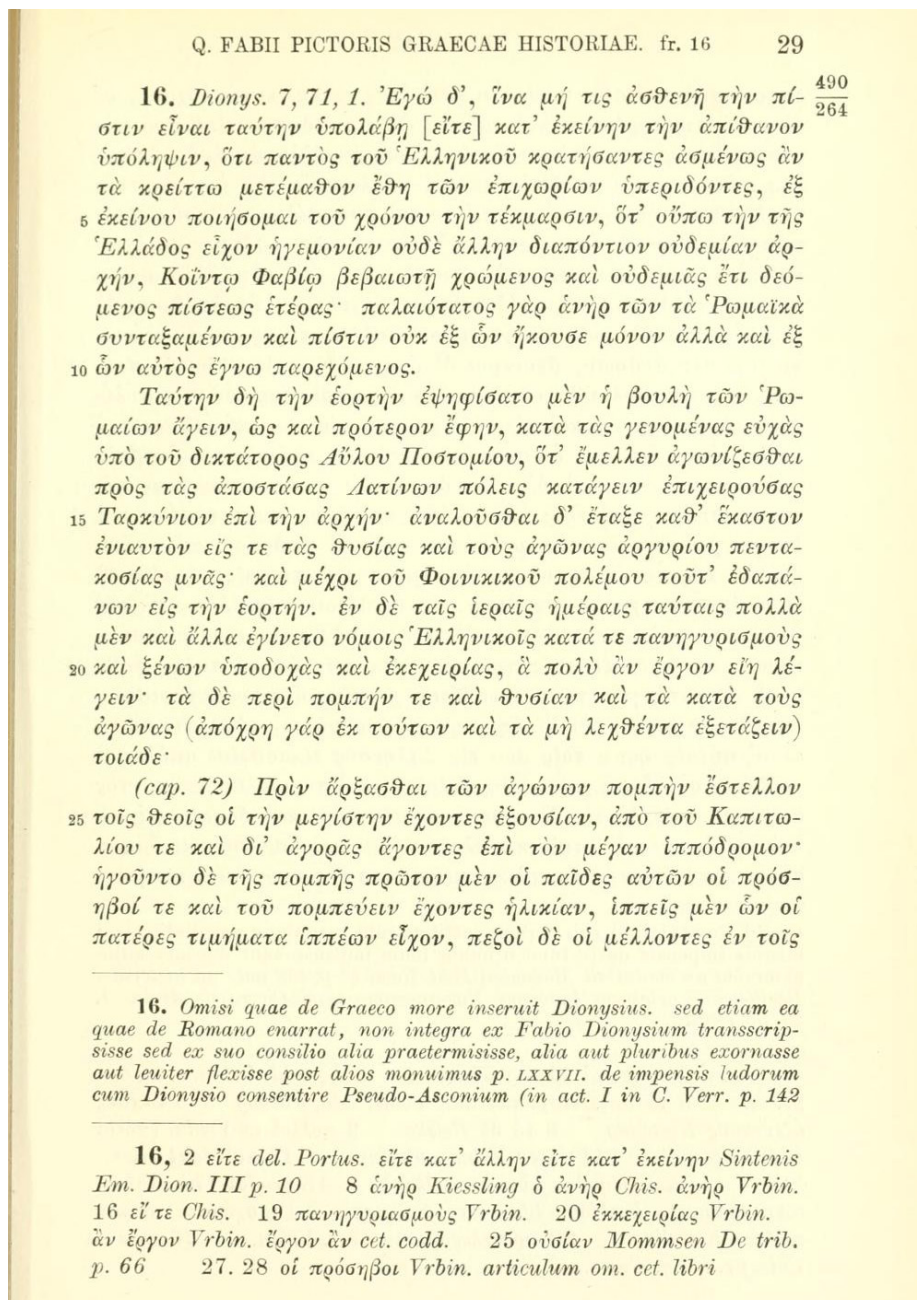


Abb. 4: Peter, Frg. 16, Seite 29

Der Anfang ist identisch: <cit n="16" xml:lang="grc"><bibl type="primary"><author>Dionys.</author> <biblScope unit="volume">7</biblScope>, <biblScope unit="chapter">71</biblScope>, <biblScope unit="line">1</biblScope></bibl>

Jedoch setzt Peter keine Informationen vor das folgende Fragment. Es folgt:

<quote>

<lb n="1">Ἐγὼ δ', ἵνα μή τις ἀσθενῆ τὴν πί-

<lb n="2">στιν εἶναι ταύτην ὑπολάβη [εἴτε] κατ' ἐκείνην τὴν ἀπίθανον[...]<sup>36</sup></quote>

36 Vgl. Fußnote 35.

Anders als bei Müller müssen die Zeilen separat als solche kenntlich gemacht werden, da Peter einen textkritischen Apparat nutzt und sich auf seine eigenen Zeilenangaben bezieht.<sup>37</sup> Zuerst lässt auch Peter eine Notiz folgen, in der Parallelstellen u.a. angegeben werden:

```
<listApp n="16" type="locip">
  <app>
    <note>Omisi quae de Graeco more inseruit Dionysius. sed etiam ea[...] </note></app></
listApp>
```

**listApp** macht deutlich, dass ein kritischer Apparat folgen wird. **app** ist der Beginn des kritischen Apparates, **n** ist die Nummer, auf die sich der Apparat bezieht und **type** mit dem Wert **locip** verdeutlicht, dass es sich hier um Angaben zu Referenzen handelt. Der eigentliche textkritische Apparat, in dem Peter verschiedene Lesarten angibt und Fehler korrigiert, benötigt größere Detailliertheit, da die Angaben innerhalb des Dokuments sonst nicht gelesen werden könnten:

```
<listApp n="16">
  <app loc="16.29.2">
    <note>εἶτε del. Portus. εἶτε κατ' ἄλλην εἶτε κατ' ἐκείνην Sintenis Em. Dion. III p. 10</note>
  </app>
[...]
```

```
  <app loc="16.31.21">
    <note>Φερσεφόνης Chis. Vrbin.</note>
  </app>
[...]
```

```
  <app loc="16.32.23">
    <note>τινὰς οἷς ἐτίμων libri corr. Reiske</note>
  </app></listApp>38
```

Mit **listApp** folgt die Andeutung eines kritischen Apparates, eine Nummerierung ist ebenso notwendig. Es schließt sich ein **app** an, das mittels Attribut **loc** eine genaue Platzierung im Werk erhält. Wir standen hier vor verschiedenen Problemen, denn zum einen gab es keine Beispiele für einen kritischen Apparat in Textdokumenten und zum anderen ging es um die Zuordnung. Wir entschieden uns für die oben genannte Variante, auch wenn dies bedeutete – anders als bei Müller – jede Zeile mit dem Tag **lb** auszustatten.<sup>39</sup> Zu sehen sind die Angaben 16.29.2, 16.31.21 und 16.32.23. Die erste Zahl ist die Nummer des Fragments in der Edition; da es sich um das gleiche Fragment handelt, besteht die erste Stelle immer aus der 16. Die 29, 31 und 32 an zweiter Stelle sind die Seitenangaben in Peters Edition, die ebenfalls im Dokument codiert wurden (<pb n="29"/> usw.), die letzte Zahl bezieht sich auf die Zeilenangaben in Peters Werk auf der zuvor genannten Seite. Im Dokument Peter1FabPic.xml nimmt dieses Fragment mit allen Notizen und dem kritischen Apparat die Zeilen von 2726–2983 ein. Hier ist ein Blick in das XML-Dokument sinnvoll, um die hierarchische Struktur nachzuvollziehen, die es ermöglicht, jede Information festzuhalten.

<sup>37</sup> Würde man die von ihm vorgenommen Worttrennungen korrigieren, könnte man seine Zeilenangaben verfälschen.

<sup>38</sup> Im 16. Fragment findet sich eine exemplarische Darstellung eines von Peter edierten Fragments, in dem auch die beiden Apparate zur Darstellung kommen.

<sup>39</sup> In Peter1FabPic.xml noch per Hand, demnächst sicher auch mittels Software möglich.

```

2824 <lb n="3"/>έσπενδον. οἶνον κατὰ τῶν ἀγνιζομένων. ἕκαστον δ' ὅτι κατὰ
2825 <lb n="4"/>νόμους ἐγένετο τοὺς ἀμφὶ θυσίαν ὑφ' Ἑλλήνων κατασταθέντας
2826 <lb n="5"/>ἐκ τῆς Ὀμήριου ποιήσεως γνῶναι ῥῆδον. - (cap. 73.) Λουτὸν δέ
2827 <lb n="6"/>ἔτι μοι καὶ περὶ τῶν ἀγῶνων οὐς μετὰ τὴν πομπὴν ἐπετέλουν
2828 <lb n="7"/>ὀλίγα διελαθῆν. πρῶτος ὁ τῶν τεθρίπων τε καὶ συναριδίων
2829 <lb n="8"/>καὶ τῶν ἀζευκτῶν ἵππων ἐγένετο δρόμος. - ἐν δέ ταῖς ἵππι-
2830 <lb n="9"/>καῖς ἀμίλλαις ἐπιτηδεύματα δύο τῶν πάνυ παλαιῶν ὡς ἐξ ἀρχῆς
2831 <lb n="10"/>ἐνομοθετήθη φυλαττόμενα ὑπὸ Ῥωμαίων μέχρι τῶν κατ' ἐμὲ
2832 <lb n="11"/>διάκειται χρόνων, τό τε περὶ τὰ τρίπυλα τῶν ἀρμάτων. -
2833 <lb n="12"/>δυσὶ γὰρ ἵπποις ἐζευγμένοις, ὃν τρόπον ζευγνύται συναρίς,
2834 <lb n="13"/>τρίπτος παρέπιετο σερατός ἵππος ῥυτῆρι συνεχόμενος, ὃν ἀπὸ
2835 <lb n="14"/>τοῦ παρηρηθῆσθαι τε καὶ μὴ συνεζευχθαι παρηρον ἐκάλον οἱ
2836 <lb n="15"/>παλαιοί. ἕτερον δέ - ὁ τῶν παρεμβεβηκότων τοῖς ἀρμασι
2837 <lb n="16"/>δρόμος· ὅταν γὰρ τέλος αἱ τῶν ἵππῶν ἀμίλλαι λάβωνται,
2838 <lb n="17"/>ἀποσηθῶντες ἀπὸ τῶν ἀρμάτων οἱ παροχούμενοι τοῖς ἡνίο-
2839 <lb n="18"/>χοις - τὸν σταδίατον ἀμιλλῶνται δρόμον αὐτοὶ πρὸς ἀλλή-
2840 <lb n="19"/>λους. τελεοέντων δέ τῶν ἵπτικῶν δρόμων οἱ τοῖς ἑαυτῶν
2841 <lb n="20"/>σώμασιν ἀγνιζόμενοι τότε εἰσήσαν δριμεῖς τε καὶ πύκται καὶ
2842 <lb n="21"/>παλαιστοί. - ἐν δέ τοῖς διὰ μέσου τῶν Ἑλληνικῶν χρόνοις
2843 <lb n="22"/>Ἑλληνικώτατον καὶ κράτιστον ἀπάντων ἔθῶν ἀπεδείκνυντο,
2844 <lb n="23"/>στεφανώσεις καὶ ἀναρρήσεις ποιούμενοι τιμῶν αἷς ἐτίμων τοὺς
2845 <lb n="24"/>ἑαυτῶν εὐεργλετας. - καὶ σκύλων ὄσων ἐκ πολέμων λάβοιεν
2846 <lb n="25"/>ἐπίδειξις τοῖς εἰς θέαν συνεληλυθόσιν. ἀλλὰ γὰρ ὑπὲρ μὲν
2847 <lb n="26"/>τούτων οὔτε μὴθένα ποιήσασθαι λόγον ἀπαιτούσης τῆς ὑπο-
2848 <lb n="27"/>θέσεως καλῶς εἶχεν οὔτε μηκύνειν πέρα τοῦ δέοντος ἤρμοττε.</quote></cit>
2849
2850 <listApp n="16" type="locip">
2851 <app>
2852 <note>Omisi quae de Graeco more inseruit Dionysius. sed etiam ea
2853 quae de Romano enarrat, non integra ex Fabio Dionysium transscripsisse
2854 sed ex suo consilio alia praetermisisse, alia aut pluribus exornasse
2855 aut leuiter flexisse post alios monuimus p. lxxvii. de impensis hidorum
2856 cum Dionysio consentire Pseudo-Asconium (in act. I in C. Verr. p. 142
2857 Orell.) Romani ludi sub regibus instituti sunt magnique appellati, quod
2858 magnis impensis dati. tunc primum ludis impensa sunt ducenta milia
2859 nummum animaduertit Mommsen Hist. Rom. I2 p. 458 not. ad uictoriam
2860 Regillensem originem ludorum Romanorum etiam Cicero de diuin. 1,
2861 26, 55 rettulit.</note>
2862 </app>
2863 </listApp>
2864
2865 <listApp n="16">
2866 <app loc="16.29.2">
2867 <note>εἶτε del. Portus. εἶτε κατ' ἄλλην εἶτε κατ' ἐκείνην Sintenis Em. Dion. III p. 10</note>
2868 </app>
2869 <app loc="16.29.8">
2870 <note>8 ἀνήρ Kiessung ὁ ἀνήρ Chis. ἀνήρ Vrbin.</note>
2871 </app>
2872 <app loc="16.29.16">
2873 <note>εἶτε Chis</note>
2874 </app>
2875 <app loc="16.29.19">
2876 <note>πανηγυρισμοὺς Vrbin.</note>
2877 </app>
2878 <app loc="16.29.20">
2879 <note>ἐκκεχειρίας Vrbin. ἂν ἔργον Vrbin. ἔργον ἂν cet. codd.</note>
2880 </app>

```

### Abb. 5: Peter Frg. 16 in XML (Auszug)

Das Potential der XML-Methode ist noch längst nicht ausgereizt. Es ist theoretisch möglich, jedes Wort, jeden Buchstaben bzw. überhaupt jedes Zeichen mit einer Bedeutung zu versehen. Dies war hier jedoch nicht das Ziel, sondern, da die Möglichkeiten vielfältig sind, und so gut wie nie identisch übertragbar, sollte hier lediglich anhand des Beispiels von Fragmentausgaben gezeigt werden, wie die Printeditionen digital übertragen werden können.

Eine besondere Herausforderung war natürlich, überhaupt zu erkennen und zu unterscheiden, welche Informationen existieren und welche davon für das historische Arbeiten Priorität haben. Personen, Schauplätze, Referenz- und Parallelstellen anderer Autoren liegen nahe, doch auch Metadaten sind ein wichtiger Bestandteil von Texten, besonders wenn Editoren sich – wie im kritischen Apparat von Peter – auf ihre eigenen Versionen stützen. Weiterhin sind Personen natürlich nicht von gleicher Art, es gibt fiktive Charaktere, Autoren oder Akteure. Ist der göttliche Olymp eine Ortsangabe oder eine mythische Metapher? Diese Entscheidungen fallen

hier in die Verantwortung des Editors und machen auch eine digitale Edition abhängig vom „Humaneditor“. Das damit verbundene Protokollieren der Entscheidungen allerdings bietet – neben einer guten Nachvollziehbarkeit – die Möglichkeit, divergierende Meinungen schnell und einfach in XML-Dokumenten zu platzieren und einzufügen, von sonstiger Fehlerkorrektur ganz zu schweigen, die ohne Zeitverzögerung stattfinden kann. Ein großer Vorteil der digitalen Edition ist es auch, dass sie jederzeit leicht durch eine Kommentarfunktion mit Hinweisen ausgestattet werden kann, die für jedermann sichtbar sind und im Dokument die Vorgehensweise näher erläutern, damit der Leser in die Gedankengänge des Editors eingebunden werden kann, was bisher aus Kostengründen im normalen Druckverfahren nur minimal möglich war. Eine der größten wissenschaftlichen Prämissen ist die Argumentation und deren Nachvollziehbarkeit bzw. die Auseinandersetzung mit dieser. Hier ist die digitale Edition von unvergleichlichem Vorteil. Alles steht protokollartig zur Verfügung und kann kritischen sowohl ablehnenden wie auch unterstützenden Stimmen eine Grundlage geben. Das bereits angesprochene Potenzial erschöpft sich derzeit noch in der für den menschlichen Editor oftmals ermüdenden Arbeitsweise. Durch die fortschreitende Entwicklung und Automatisierung wird sich jedoch ein erheblicher Teil der Arbeit von einer Software erledigen lassen, die in der Lage ist, Metadaten zu erkennen und diese mit den entsprechenden Tags auszustatten, so dass Historikerinnen und Historiker sich im Wesentlichen auf die wissenschaftliche Arbeit konzentrieren können: das Interpretieren des Textinhalts mit Hilfe von XML, so dass noch mehr Informationen leichter zugänglich gemacht werden können – auch wenn durch maschinelle Bearbeitung sicher neue Fragen zu klären sein werden.

### Fazit

Das Übertragen einer Printedition auf eine digitale Ebene weist zahlreiche Möglichkeiten auf. Diese können sich von dem Versuch, die Intention des ursprünglichen Editors so genau wie möglich wiederzugeben, bis zur völligen Verselbständigung bzw. zur Realisierung einer eigenen Idee erstrecken. Mit der Möglichkeit quasi *alle* Informationen auf engstem Raum zur Verfügung zu stellen und diese transparent sowie nachvollziehbar zu gestalten, ist eine der wichtigsten Anforderungen an die Edition eines antiken Textes erfüllt. Dies gilt sowohl für die Edition einer mittelalterlichen Handschrift, eines Papyrus oder einer Inschrift wie auch die Überführung einer Printedition in die Digitalität.

Das hier präsentierte Vorgehen hat anhand zweier Printeditionen mit sehr unterschiedlichen editorischen Konzepten (Müller und Peter) exemplarisch für ein Fragment des Fabius Pictor erläutert, nach welchen editorischen Prinzipien eine digitale Edition mit der Extensible Markup Language (XML) mit und ohne Einbindung des kritischen Apparates erarbeitet werden kann. Denkbar ist natürlich die Erstellung einer eigenen, unabhängigen Edition mit Hilfe von XML und der Entwicklung eigener Standards und einer besonderen Vorgehensweise.<sup>40</sup> Ebenso ist eine Verlagerung des kritischen Apparates in den Text vorstellbar. Beispielsweise ist es denkbar, weitere Anzeigefenster zu öffnen, die die entsprechenden Informationen der annotierten Wörter/Wortgruppen enthalten wie Referenzstellen, Koordinaten für Ortsangaben, andere Überlieferungsversionen. Im Mittelpunkt des Beitrages stand jedoch weniger die Metadiskussion im Bereich Edition und kritischer Apparat, sondern es wurden die Probleme und Fragen angesprochen, die sich ergeben, wenn man mit Hilfe von XML die Überführung einer Printedition in die digitale Edition durchführen möchte. Diese reichten von verschiedenen Zeichen, die die gleiche semantische Bedeutung hatten, bis hin zu Folgefehlern, die sich aus der

---

<sup>40</sup> Beispielsweise eine andere Hierarchisierung der Informationen vorzunehmen oder individuelle Schwerpunkte zu setzen.

Vereinheitlichung des Textes ergaben und nach wie vor ergeben. Nicht für alles konnte hier ad hoc eine Lösung gefunden werden, aber es wurde deutlich, wie detailliert die Arbeit unter Umständen sein kann und muss – auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Vom einzelnen Zeichen, über einzelne Wörter, zu Wortgruppen oder Sätzen, bis hin zu ganzen Abschnitten und den Metadaten können Informationen sachgerecht übermittelt und zur Verfügung gestellt werden. Viele der Probleme sind bekannt, ohne dass dafür bis heute eine Lösung gefunden worden wäre.<sup>41</sup> Dass die Diskussionen darüber schon länger andauern, lässt erahnen, wie komplex das Thema und die dazugehörige Diskussion<sup>42</sup> noch immer sind.

---

41 Beispielsweise dürfen sich annotierte Elemente nicht überlappen, dazu Witt (2004), S. 42 und Schmidt (2012), S. 129. Gerade für das Overlap-Problem könnte sich CTS (Canonical Text Services) als hilfreich erweisen, vgl. Blackwell, Schubert (2016), S. 94f.

42 Jannidis (2017), S. 248 zeigt einen Überblick über die noch immer aktuellen Fragen in Bereich Digitale Editionen.

## Literaturverzeichnis

### Quellen

Fragmenta historicorum Graecorum, Bd. 3, ed. Karl Müller, Paris 1849.

Historicorum romanorum reliquiae, Bd. 1, ed. Hermann Peter, Leipzig 2<sup>1914</sup>.

Die frühen römischen Historiker, hrsg., übers. und komm. von Hans Beck und Uwe Walther, Darmstadt 2. vollständig überarb. Aufl. 2005.

The Fragments of the Roman Historians, ed. Tim J. Cornell, Oxford 2013.

### Literatur

Blackwell, Schubert (2012): C. W. Blackwell und Ch. Schubert, “Annotating and Editing with Canonical Text Services (CTS), Project founded by the Andrew W. Mellon Foundation: 2016–2017”, DCO 2.1, S. 94–99.

Damon (2016): C. Damon, “Beyond Variants: Some Digital Desiderata for the Critical Apparatus of Ancient Greek and Latin Texts”, in: M. J. Driscoll (Hg.), Digital Scholar Editing: Theories and Practices, Cambridge.

Meins (2016): F. Meins, „Digitale Editionen in den Altertumswissenschaften: Eine Auseinandersetzung mit P. Sahles Kritik kritischer Texteditionen“, DCO 2.1, S. 52–57.

Jannidis / Kohle / Rehhbein (2017): F. Jannidis, H. Kohle, M. Rehbein, Digital Humanities, Eine Einführung, Stuttgart.

Pierazza (2015): E. Pierazza, Digital Scholar Editing: Theories, Models and Methods, Farnham.

Sahle (2013): P. Sahle, Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels, Norderstedt.

Schmidt (2012): D. Schmidt, The Role of Markup in the Digital Humanities, Historische Sozialforschung 37.3, S. 125–146.

Timpe (1972): D. Timpe, Fabius Pictor und die Anfänge der römischen Historiographie, in: H. Temporini (Hg.), ANRW I.2, Berlin–New York, S. 928–969.

Witt (2004): A. Witt, Linguistische Informationsmodellierung mit XML, in: A. Mehler und H. Lobin (Hgg.), Automatische Textanalyse: Systeme und Methoden zur Annotation und Analyse natürlichsprachlicher Texte, Wiesbaden S. 39–54.

## Links

DFHG-Projekt:

<http://www.dfhg-project.org/> (17.07.2018).

XML-Dateien:

[https://github.com/kevinstrassburger/dfhg-dev/tree/master/Volume\\_3](https://github.com/kevinstrassburger/dfhg-dev/tree/master/Volume_3) (17.07.2018).

DFHG Guidelines:

[https://docs.google.com/document/d/1T6\\_2QXx1NVRE5ir1QtYKtgkZhJTcq07\\_wjrWhoRpO1k/edit?pli=1#](https://docs.google.com/document/d/1T6_2QXx1NVRE5ir1QtYKtgkZhJTcq07_wjrWhoRpO1k/edit?pli=1#) (17.07.2018).

Edition H. Peter:

<https://archive.org/details/historicorumroma01peteuoft> (17.07.2018)

Edition K. Müller:

<https://archive.org/details/fragmentahistori03mueluoft> (17.07.2018)

TEI-Guidelines:

<http://www.tei-c.org/index.xml> (17.07.2018).

## Autorenkontakt<sup>43</sup>

**Kevin Straßburger, M.A.**

Universität Leipzig  
Historisches Seminar  
Lehrstuhl für Alte Geschichte  
Beethovenstr. 15  
04107 Leipzig

Email: kevin.strassburger@uni-leipzig.de

---

<sup>43</sup> Die Rechte für Inhalt, Texte, Graphiken und Abbildungen liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den Autoren. Alle Inhalte dieses Beitrages unterstehen, soweit nicht anders gekennzeichnet, der Lizenz CC BY 4.0.